

Keupers

kritischer

Kommentar



05-01-2017

Mai 2017

Jugend zweifelt an Demokratie.

Dies war die Überschrift zu einem Artikel in der Allgemeinen Zeitung der Verlagsgruppe Rhein-Main, auf der ersten Seite, der Hauptseite, vom Freitag, dem 5. Mai 2017. Ursache des Artikels ist eine Studie: „Junges Europa 2017“, des Meinungsforschungsinstitutes „YouGov“, im Auftrag der TUI-Stiftung, in welcher die Meinung junger Menschen zu einem vereinten Europa erkundet werden sollte. Die Fragen wurden 6000 jungen Menschen im Alter von 16 bis 26 Jahren aus 7 Nationen gestellt. Die Aufgaben der EU, ein Verbleib in der EU, Zufriedenheit mit der Nationalregierung und die der EU, Wertebewertung hinsichtlich Menschenrechte, Frieden und Sicherheit, Wohlstand, Freiheit des Einzelnen und Toleranz, sowie eben auch die Einstellung zur Demokratie waren Kriterien, zu denen die jungen Menschen befragt wurden. Es zeigte sich, dass die junge Generation mit dem heutigen Zustand der EU fremdeln, sie sind grundsätzlich für Europa, aber sie wollen ein teilweise ganz anderes Europa. Rita Lauter schreibt im ZEITmagazin dazu: „Für junge Europäer ist die EU keine Herzensangelegenheit mehr, sondern ein Wirtschaftsobjekt. Bleibt der Wohlstand aus, entziehen sie ihr die Zustimmung“.

Das Fazit der Umfrage: Es muss sehr hart daran gearbeitet werden, um bei der Jugend eine Begeisterung für ein vereintes Europa wieder zu reaktivieren, denn die EU wird von den jungen Menschen nicht als „Mitmach-Veranstaltung“ gesehen, sondern mehr als „Verwaltungs-Moloch“, bei dem die Demokratie, aber auch die Freiheit des Einzelnen auf der Strecke bleiben. „Es geht darum, Europa mehr mit Sinn, Leben und Werten zu füllen“, so Thomas Ellerbeck, Vorsitzender des Kuratoriums der TUI-Stiftung bei der Präsentation der Studie, „um Bedenken und Zweifel der jungen Menschen zu zerstreuen“.

Deutsche Jugend steht mehrheitlich zur freiheitlichen Demokratie.

Die Schlagzeile in der Allgemeinen Zeitung: „Jugend zweifelt an der Demokratie“, hinterlässt bei einem schnellen Leser den Eindruck, dass die Jugend, unsere jungen Menschen in Deutschland, sich von der Demokratie abwenden und sich den neuen antidemokratischen Kräften der Rechten Szene zuwenden. Das ist aber nicht der Fall, denn die Umfrage unter den jungen Europäern ergibt, dass die jungen Deutschen mit 62 Prozent mehrheitlich sich zur Demokratie bekennen und auch an einer anderen Stelle der Umfrage, die Arbeit der Bundesregierung positiv bewerten. Die jungen Deutschen verhalten sich also so, wie die normalen Bürgerinnen und Bürger im Lande!

Die Meinung junger Menschen ernst nehmen.

Völlig abwegig ist dann jedoch ein begleitender Kommentar eines Redakteurs der AZ zu dem abge-

druckten Bericht. Er schreibt darin unter anderem: " Nun ja, Angesichts nicht gefakter O-Töne bei Straßenumfragen, wo nach etwa die Berliner Mauer „irgendwas mit Hitler“ zu tun hat, können Zweifel über die Wertigkeit des Resultats (solcher Umfragen) aufkommen“.

Mit diesem seiner Eingangssätze seines Kommentars manifestiert dieser Redakteur, die von den Jugendlichen immer wieder vorgebrachten Vorbehalte, dass die Älteren ihre Sorgen und Nöte, ihre Vorstellungen über ihre Zukunft nicht ernst nehmen und damit ihnen die Möglichkeiten nehmen, sich in die Politik, in die Demokratie einbringen zu können. Dabei ist es die Frage, wenn einige Jugendliche die geschichtlichen Vorkommnisse nicht richtig einordnen können, ob nicht die Erwachsenen, die Erzieher und Lehrer versagt haben, ihnen die geschichtlich-politischen Geschehen nicht ausreichend erläutert und erklärt haben, wobei auch erwiesen ist, dass bei vielen Erwachsenen diesbezüglich erheblicher Nachholbedarf besteht, oft bis hin in bessergebildete Kreise.

Ist aber unsere Demokratie noch das, was sie sein sollte?

Stellen wir uns selber doch mal die Frage, ist unsere repräsentative parlamentarische Demokratie heute noch das, was wir, die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger uns darunter vorstellen? Bestimmt der Wille der Menschen im Lande wirklich noch die Entscheidungen der Regierung, des Parlaments? Viele namhafte Wissenschaftler und Publizisten, wie Colin Chrouch, Jürgen Habermas und ganz neu Andreas Fishan, äußern gewisse Zweifel. Auch im Entwurf des neuesten Armuts- und Reichtumsberichtes der Bundesregierung von Andrea Nahles wurde festgestellt, dass die Reichen und die (wirtschaftlichen) Eliten mehr Einfluss auf die politischen Entscheidungen haben, wie der „einfache Mann auf der Straße“. Und ist es nicht erschreckend für die Demokratie, wenn eine junge Frau, um in der Politik mitsprechen zu können meinte, ein Studium und die Erlangung akademischer Grade vorgaukeln zu müssen?

Wir Sozialdemokraten sollten die Jugend mehr einbinden.

Wir Sozialdemokraten müssen den Menschen wieder die Politik näher bringen, mit ihnen über unsere politischen Entscheidungen sprechen und diskutieren, um ihre Meinungen, ihre Vorstellungen darüber zu erkunden. Reine PR-Aktionen und Facebook-Umfragen reichen da nicht, da muss mehr kommen! Und wir müssen den jungen Menschen signalisieren, dass wir sie in einer Demokratie brauchen, dass wir ihre, für uns Ältere ungewohnten politischen Ansichten und Vorstellungen ernst nehmen, und so weit wie möglich in die Tagespolitik einverleiben wollen. Denn wir Älteren in der SPD wissen, dass die sehr progressiven Vorstellungen der jungen Generation, der Motor ist für eine Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Denn wir waren einst selber mal die junge Generation und hatten damals auch oft utopische Vorstellungen und Forderungen an die Politik, für eine andere, zukunftsorientierte und freiheitliche Demokratie!

In diesem Sinne,

Wörrstadt, den 07. Mai 2017

Heinrich Keuper